

und so fort mit Grazie, bis der Saal zum allgemeinen Hallo verfinstert war. Diesen Unfug versuchten wir bei allen Lehrern. Nur bei dem strengen Krebs ging's nicht.

Beim Fortgehen aus dem Schulzimmer drängten wir uns gewöhnlich alleamt so stark zur Türe, daß sie nicht aufging und kein Mensch hinaus konnte. Da entstand ein uns hochwillkommener Wirrwarr, Stühle und Tische wurden mit Radau hin- und hergeschoben, es gab einen Riesenlärm, schließlich drehte auch noch einer das Gas ab, bis uns ein heilloses Donnerwetter zur Ruhe brachte. Das war bei uns eine sehr beliebte Tollität.

Na, und erinnert ihr euch noch an das Fenster, an dem im Schulzimmer unten Blanchard saß. Wißt ihr noch, wie wir auf der anderen Seite Tische und Stühle übereinander bauten, um von oben durch den Schacht Papierschneideln auf Blanchards Kopf fallen zu lassen. »Es regnete« — Blanchard wunderte sich und hatte keine Ahnung, daß wir die Schlingel waren, die ihn störten und sich hinter seinem Rücken scheidig lachten. Der liebe, gute Blanchard!

Latein und Griechisch mochten viele Schüler nicht gern. Und wenn wir keine Lust zum Deklinieren hatten, verdufteten wir nach Gohlis zum Exerzierplatz, der uns viel öfter sah als die lateinische Unterrichtsstunde. Ja, die Soldaten hatten es uns angetan. Wir waren wie die Mädels damals.

Aber man glaube nun beileibe nicht etwa, daß wir weiter nichts als Dummheiten gemacht hätten in der Lehranstalt. O nein, täglich hieß es schon um 6 Uhr früh in der Schule sein. Dann ging's bis 12 Uhr ins Geschäft, von 2—8 wiederum, also vom Achtstundentag war keine Rede. Schreiber dieses hatte bis zur Schule $\frac{1}{4}$ Stunde Weg, sodaß spätestens $\frac{1}{2}$ Uhr früh, im Winter $\frac{1}{6}$ Uhr, aufgestanden werden mußte. Wir haben viel und fleißig gearbeitet, bestimmt aber mehr als es heute geschieht — das möge unserer modernen Jugend ins Stammbuch geschrieben sein!

Und wenn dann die Entlassungsfeiern kamen, da war festliche Hochstimmung. Noch heute weiß ich, welch tiefen Eindruck immer die Abschiedsreden des Direktors Bräutigam und die Schlußreden der Schüler, jede in einer fremden Sprache, auf uns gemacht haben. Und dann zogen wir hinaus ins Leben, in den Buch- oder Zeitschriftenhandel, um unser Lebenswerk zu tun. Der Buch- und Sortimentshandel wollte schon damals nichts vom Zeitschriftenhandel wissen; das Gebiet war ihm zu klein und unbedeutend. Er überfah den schon damals sich anbahnenden Riesenaufrschwung des Zeitschriftenwesens. Nur einzelne gingen den neuen Weg, bis langsam im Berufe eine neue Sparte heranwuchs. Wir, die wir dazu gehören, haben es nie zu bereuen brauchen. Und es erscheint mir auch bei dieser Gelegenheit angebracht, einmal darauf hinzuweisen, daß schon mit Rücksicht auf die heutige Bedeutung des Zeitschriftenhandels in den Schulplan der Buchhändler-Lehranstalt der Zeitschriftenhandel als Lehrfach aufgenommen und speziell behandelt werden sollte.

Aber auch den anderen Teilen des Buchhandels: Reisebuchhandel, Bahnhofsbuchhandel, Straßenzeitschriftenhandel, Lesezirkel, die sich in den letzten Jahren zu einer beachtlichen Höhe entwickelt haben, sollte die Lehranstalt Aufmerksamkeit erweisen. Denn heute werden durch diese Kanäle ungeheure Mengen an Büchern und Zeitschriften unter das Lesepublikum gebracht, und viele Tausende von Mitarbeitern, darunter solche in hochbezahlten Stellungen, finden hier ihr gutes Auskommen. — Aber nicht nur die Lehranstalt sollte hierfür Interesse zeigen, auch der Börsenverein sollte bei der beabsichtigten Reorganisation darauf zurückkommen und die verstreuten Schäflein sammeln und unter die Aufsicht eines »guten Hirten« stellen. Doch es liegt mir fern, in festlicher Stunde weiter abzuschweifen. Jetzt heißt es feiern in froher Gemeinschaft und reiner Wiedersehensfreude. Darum: unsere alte liebe Buchhändler-Lehranstalt, die nunmehr 75jährige, sie möge weiter wachsen, blühen und gedeihen. Glück auf für das 100jährige Jubiläum!

Dresden.

Richard Leonhardt.

700

„und alte liebe Schatten steigen auf . . .“

Der Aufforderung der Schriftleitung des Börsenblattes, mich anlässlich der 75jährigen Jubelfeier der Deutschen Buchhändler-Lehranstalt zu äußern, entspreche ich als ungefähr gleichaltriger gern. Werden dabei doch alte Erinnerungen an die Jahre des Werdens und Wachsens in mir wach, die trotz aller jugendlichen Kämpfe und Nöte — oder gerade deshalb? — zu den schönsten des Lebens gehören.

Dem » « wird hiermit das Zeugnis der Reife zur eigenen Fortbildung im Beruf erteilt. So ungefähr lautete wohl die Bescheinigung, die nach beendeter Schulzeit bei angemessenen Leistungen der junge Buchhändler zu meiner Zeit, das sind jetzt etwa 60 Jahre her, von der Leipziger Buchhändler-Lehranstalt ausgehändigt wurde. Klar und deutlich scheint mir damit der Zweck dieser Schule ausgesprochen zu sein. Daß die rein praktische Ausbildung, die dem jungen Handelsbesessenen während der Lehrjahre bestenfalls zuteil werden konnte, nicht genügte, hatten schon einige Jahrzehnte vor der Gründung der Buchhändlerschule da und dort, in Gotha, Leipzig usw. die Kaufleute eingesehen, dies auch für den Buchhandel erkannt und Mittel und Wege für die Ausführung des Gedankens gefunden zu haben, wird den Vätern der Schule stets als hohes Verdienst angerechnet werden müssen. Über das Wie der Ausführung wird sich dabei immer streiten lassen. Ich habe es niemals als einen Fehler erachten können, daß der Plan zu meiner Zeit ziemlich breit angelegt war. Bei der Eigenart des buchhändlerischen Berufs erscheint mir das geboten. Bin ich recht unterrichtet, so zog man später den Kreis der Unterrichtsfächer enger. Sicherlich nur, weil die Zeit, die das Geschäft dem Lehrling für seine theoretische Ausbildung zur Verfügung stellen kann, doch immer bloß eine beschränkte sein wird. Die Erfolge der Schule? Wenn diese nicht allerlei Berthes, Meyer oder Brockhaus herangebildet hat, liegt es an ihr? Nein! Die ganz großen werden immer geboren und wie Raffael der große Maler geworden wäre, auch wenn er keine Hände gehabt hätte, so hätte dieser und jener erfolgreiche Schüler der Buchhändler-Lehranstalt wohl auch ohne sie seinen Weg gemacht. Daß sie ihm aber das Vorwärtskommen sehr wesentlich erleichterte, das wird kaum einer von ihnen bestreiten. Nicht nur diese, sondern auch jene, denen es nicht vergönnt war, Führer zu werden. Was fängt der Offizier an, wenn er nicht über tüchtig durchgebildete Mannschaften verfügt? Sie alle werden, ja müssen deshalb der Anstalt wie ich immer dankbar gedenken. Der Anstalt im allgemeinen und diesem und jenem der Lehrer wohl noch im besondern. Wir wissen es doch, zu allen Zeiten waren auch den Lehrern die Kräfte verschieden zugeteilt, die Fähigkeit, das ihnen übertragene Lehrfach anziehend zu gestalten und, was ebenso wichtig ist, das Geschick, die Eigenart der Schülerschaft richtig zu erkennen und diese dementsprechend zu behandeln. Meister darin war zu meiner Zeit, schon oft ist ihm dies Lob gesungen worden, der Direktor der Anstalt, Dr. Bräutigam. Immer klar, bestimmt, dabei anfeuernd, begeisternd, bisweilen streng, aber wo es angebracht erschien, wieder voll Rücksicht und Milde gegen Unbotmäßigkeit, wenn er deren Grundlage erkannt hatte. Habe das an mir selbst einmal erfahren. Lange Zeit sah ich meinen ihm gegenüber bei einer Gelegenheit gezeigten Widerspruch als eine Selbstverständlichkeit, sein Einschreiten als ein mir widerfahrenes Unrecht, sein schließliches Nachgeben als eine Niederlage für ihn an. Später, reifer geworden, gelangte ich aber doch zu der Erkenntnis, daß wir beide, er und ich, jeder in seiner Weise aus sich heraus, richtig gehandelt hatten, er aber doch der rechte Pädagog war, indem er dem jugendlichen Eigensinn Zugeständnisse zu machen vermochte. Und habe es ihm von Herzen gedankt. Ich berühre dies hier bloß, weil mir mit das Wichtigste bei Schulen dieser Art die Eintracht zwischen Lehrer- und Schülerschaft erscheint. Sehr schwere Aufgaben sind der ersteren damit gestellt. Schon die große Verschiedenartigkeit in der Vorbildung der Schüler bringt solche mit sich, noch mehr vielleicht die nach den eigentlichen Schuljahren oft genug zutage tretende Vernüdigkeit, die Abneigung gegen jede Art von Schuldrill, das Verlangen, endlich einmal in Sturm und Drang den Stun-